

## Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von

Dr. A. E. Brehm.

(Fortsetzung von S. 328 — 335)

Am 20. März. 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup> Reaum. in der Sonne, 25<sup>0</sup> in unserer Kajüte, und den ganzen Tag kein Lüftchen! Da jagt sich's! Der Zug ist sehr stark. Tausende von Gänsen, (*Anser albifrons* ist es nicht, es wird wohl *A. medius* Temm. sein,)\*) und nicht minder zahlreiche Schaaren von Störchen, verfolgen die ihrer Heimath zuführende Wasserstrasse. Dichte Flüge von *Melancorypha brachydactyla* treiben sich in den Feldern umher; aber auch die ägyptischen Standvögel machen sich heute oft bemerklich: so grosse Ketten von Flughühnern und bedeutende Gesellschaften von Felsentauben *Columba livia*; (die ägyptischen Felsentauben haben aber keinen weissen Bürzel, sondern einen lichtblauen, und sind ziemlich klein.\*\*\*) Erlegt wurde *Corvus umbrinus* Hedenb. am Horst, in welchem sich jedoch noch keine Eier befanden, *Buteo rufinus*, *Pterocles guttatus*, *Melancorypha brachydactyla*, *Pyrrhula (Erythrothorax) githaginea*, *Ciconia alba* und *Curruca garrula*.

Am 21. März. Erlegt: *Neophron percnopterus*, *Erythrothorax githaginea*, *Melancorypha isabellina* oder *M. deserti* Licht., *Saxicola stapazina*, *Sax. cachinnans* ♂ mit grossem Brutfleck, *Oedinemus crepitans*. Bemerkt nur noch *Ciconia alba* und *Circus rufus*.

Am 22. März. Gesehen bei dem Tempel Kohn-Ombos ein Paar Edelfalken (*F. cervicalis*,) welche dort ständig wohnen, und *Cotyle obsoleta* Cab., die ägyptische Felsenschwalbe, *Circaëtos brachydactylus*, *Phalacrocorax africanus*, mehrere Arten Reiher, *Ciconia alba*, und die täglich zu bemerkenden Vögel.

Am 24. März. Bei Assuan, an der Gränze Nubiens. Auf den Trümmern der alten Stadt finden wir viele Gesellschaften der *Erythrothorax githaginea*, *Corvus umbrinus* und die so sehr veränderliche *Saxicola cachinnans*: wenn nämlich die Exemplare, welche wir schossen, alle einer Species angehören. Ich beobachtete Steinschmätzer dieser Art, mit und ohne weissem Scheitel, ja sogar mit weissem Bauche. (?) Manche haben auf dem schwarzen Kopfe einige weisse Federn, andere sind, mit alleiniger Ausnahme des immer sich gleichbleibenden weissen Schwanzes, schwarz; ich kann nicht aus ihnen klug werden, weiss nicht, ob es specilische oder Altersverschiedenheiten sind.

\*) Ich besitze von dieser Gans noch mehrere Exemplare.

\*\*) Sie bilden eine eigene Species: *Columba glauconotos* nob.

Von der Felsenschwalbe fanden wir heute und gestern zwei Nester auf; beide enthielten drei blässröthliche, mit braunrothen Punkten getüpfelte Eier; das Nest ist dem der *Cecropis rustica* ähnlich, und oben offen.

Auf der Insel Elefantien schoss der Doktor heute eine merkwürdige *Phyllopeuste*, ganz von der Färbung der unserigen, aber viel kleiner. \*) Der Gesang ist dem der unserigen ähnlich, jedoch lange nicht so schön.

*Corvus cornix*, die ägyptische Nebelkrähe, hat flügge Junge, *Passer domesticus* auch, *Turtur aegyptiacus* baut und brütet.

*Ciconia alba* ist jetzt im vollsten Zuge, ebenso der Kranich.

Auf dem Sande, zwischen den Ruinen und Heiligengräbern, findet sich die Wüstenlerche häufig, aber auch eine merkwürdige, sehr gelbe Haubenlerche, welche ich früher schon im Sudahn gesehen habe; auf den Feldern des Nilthales lebt die dunkle, auch in Deutschland vorkommende Art. \*\*) Die lichte Art war sehr zahlreich vorhanden. Wir erlegten mehrere, darunter zwei gepaarte Paare, welche einander so gleich sind, dass ich diese Haubenlerche für eine eigene Art halte. Sie bestätigen auch eine Beobachtung, welche ich schon oft gemacht habe, dass nämlich die Vögel fast immer eine Farbe des Gefieders haben, welche der des Ortes, auf dem sie leben, gleichkommt.

Auf den Felsen des Ufers, zumal dem des gegenüberliegenden, wohnen viele Paare der ägyptischen Felsentauben.

Am 28. März. Im Wadi-Aarrab in Nubien. Das enge von Felsen eingeschlossene Nilthal bietet uns kein günstiges Jagdterrain. Von Vögeln ist wenig zu sehen. Ich bemerkte heute die erste *Ruticilla phoenicura*, jedenfalls ziehend, und erlegte einige Exemplare einer mir unbekanntem *Calamoherpe*, so wie *Saxicola stapanina*. Auch glaube ich *Chelidon urbica* gesehen zu haben, konnte aber, weil die Thiere zu hoch flogen, kein Exemplar erlegen, um mir Gewissheit zu verschaffen. Am Ufer lief *Melancorypha isabellina* auf Steinen herum; *Lanius personatus* und *Sax. cachinnans* sassen auf Gebüsch der äusserst dornigen Haralsi (einer Mimosenart,) von denen man sie nicht herabschiessen darf, weil man sie aus den Dornen nicht herausholen kann. Eine *Telmatias gallinago* sass wieder an dem ganz freien Ufer, und flog, als ich mich ihr näherte, in ein Bohnenfeld, aus welchem ich sie nicht wieder auftreiben konnte. Die Beschaffenheit des

\*) Ist *Phyll. orientalis* Osk. und Ludw. Brm. (Vogelfang, S. 232)

\*\*) Die erstere ist meine *Galerita flava*, die letztere *G. nigricans* Brm.

Stromes erlaubt ihr hier nicht, sich Plätze zu wählen, wie sie sie wünscht; sie muss deshalb ihre Lebensweise verändern und die eines Strandläufers annehmen.

Am 29. März. Erlegt *Sax. cachimans*, alt und jung, die Jungen eben flügge; ausserdem: *Sax. oenanthe* und *Sax. stapazina*, *Melanc. isabellina*, *Erythroth. githaginea* und *Cotyle obsoleta* Cab. Die letztgenannten leben in treuer Gemeinschaft und sind sehr zärtliche Gatten; wenn einer derselben getödtet worden ist, umlliegt ihn der andere mit kläglichem Geschrei und kann dann leicht erlegt werden.

Am 1. April. Es ist doch merkwürdig, dass sich die Honigsauger (*Nectarinia metallica*) nur innerhalb des Wendekreises vorfinden, niemals in unsere gemässigte Zone herüberstreifen; gerade, wie es bei den wahren Colibri's, welche sie hier vertreten, auch der Fall sein soll. Kaum haben wir den Wendekreis passirt, so sehen wir auch diese prächtigen Thierchen. Munter und lustig fliegen sie von einer Blüthe der *Asclepias procera* zur anderen, klettern an ihr hinan und tauchen ihre Spechtzungen tief in die Kelche, um da kleine Insekten herauszuholen und vielleicht auch Honig zu naschen. Früher habe ich sie niemals so weit nördlich bemerkt; die heute erlegten Exemplare lebten hart an der Gränze des Wendekreises.

Ausser diesen niedlichen Thierchen erlegten wir einen Schreiadler, den ich dagegen niemals so weit südlich habe gehen sehen, Steinschmätzer in mehreren Arten, Wüstenlerchen, Felsenschwalben und eine *Cerchneis fasciata* Brm., welche hier ständig zu leben scheint, da ich schon vor einem Jahre mehrere Exemplare derselben Species in der nämlichen Gegend erlegte.

Wir sind in den Wadi-Nuba, wie die Eingeborenen ihr Land nennen, eingetreten; ein willkürlich begränztes Stück des Nilthales.

Am 2. April. Auf einer fruchtbaren Nilinsel bemerke ich die ersten rückkehrenden Individuen der *Cecropis rustica* in Gesellschaft einer anderen, mir noch unbekannten Schwalbe, auf welche ich den Doktor aufmerksam mache. Es ist, wie sich später herausstellt, die in Nord-Ost-Afrika höchst seltene *Cecropis rufula* Temm. \*) Auf der Insel finden wir noch *Nect. metallica*, *Anthus rufogularis*, *A. cervinus*, *Budytes spec.?* *Sax. oenanthe* und *Coturnix communis*. Weiter südlich erlegen wir den ersten (ziehenden) *Merops Sav.* und ein Exemplar des *Buteo rufinus*. An den Felsen des Ufers sehe ich auch

---

\*) Ich habe fernerhin, bei aller Aufmerksamkeit, keine dieser seltenen Schwalben mehr in N. O. Afrika gesehen.

*Chelidon urbana*, woraus hervorgeht, dass die Schwalben jetzt ziehen. Ausserdem wurde noch bemerkt: *Corvus unbrinus* auf Felsen, wo er höchst wahrscheinlich auch brüten wird, \*) *Sax. cachinnans*, *Sax. stapazina*, *Ardea garzetta*, *Ciconia alba*, *Chenalopex aegyptiacus*.

Am 3. April. Wegen der gestern bemerkten *Cecropis rufula* gehen wir heute schon in aller Frühe an's Land. Es gelingt uns wirklich ein Exemplar der Schwalbe, welche einzeln unter *Cecropis rustica* herumfliegt, zu erlegen. Gesehen wurde *Tot. chloropus*, *T. glottis*, *T. hypoleucus*, *Sax. oenanthe*, *S. stapazina*, *S. cachinnans*, *Cotyle riparia*? *Chelidon urbana*, *Coturnix communis*, mehrere *Drymoica* und die bei Assuan zuerst geschossene *Phyllopneuste*, welche heute wieder erlegt wurde.

Am 4. April. Guter Wind, schlechte Jagd. Erlegt: *Phyllopneuste rufa*, *Curruca* spec.? *Lanius personatus* und *L. rufus*. Gesehen: *Cecropis rustica*, *Cotyle riparia*? *Cot. obseleta*, *Platalca leucorodia*, *Ciconia alba*, *Chenalopex aegyptiacus*.

Am 8. April. In Wadi-Halfa. Erlegt: *Budytes* spec.? *Anthus campestris*, *Sax. oenanthe*, \*\*) *S. stapazina*, *S. aurita*. Gesehen: *Vultur (Ologyps) auricularis*, *Falco cervicalis* oder *Feldeggü*. Abends kamen mehrere Flughühner (*Pterocles guttatus*) bis dicht vor unsere Wohnung; wir erlegten 5 Stück von ihnen für die Küche, denn sie sind ungemein wohlschmeckend.

Am 11. April. Aus einem Fluge vorüberziehender Bienenfresser, von etwa 30—40 Individuen, schoss ich zwei Stück herab, und zwar ein Exemplar von *Merops apiaster* und eines von *M. Savignyi*. Diese beiden grossen und europäischen Bienenfresser ziehen also zusammen in denselben Flügen. Wahrscheinlich gehen beide auch gleich weit in das Innere, (und zwar über alle von mir besuchten Länder hinaus,) während der kleine *M. viridis* oder *viridissimus* das ganze Jahr über in Egypten bleibt. Voriges Jahr erschien *M. Savignyi* schon am 5. April in Materie am Menzalehsee, dieses Jahr scheint der Hauptzug noch gar nicht begonnen zu haben; wir bemerkten bisher nur wenige und immer sehr schwache Flüge von durchziehenden Bienenfressern, während sie zur eigentlichen Zugzeit sich zu mehreren Hundert Individuen zusammenschlagen.

Es kann gar nichts Schöneres geben, als der falken- und doch auch wieder schwalbenähnliche Flug des Bienenfressers. Im Nu stürzt

\*) Der einzige von mir ausgenommene Horst dieses Vogels stand auf einem ganz niedrigen Baume.

\*\*) Darunter mag wohl manche *Saxicola saltatrix* gewesen sein.

er sich von Büchenschusshöhe senkrecht bis auf die Erde herab, um ein vorüberfliegendes Insekt, welches sein ungemein scharfes Auge wahrgenommen, zu fangen — in wenig Augenblicken hat er seine vorige Höhe wieder erreicht und fliegt mit den übrigen, unter lautem, oft wiederholten „guëp, guëp“ — welches der ihnen allen gemeinsame Lockton ist — weiter. Sonst ist sein Flug aber sehr ruhig; nur dann und wann macht er einige Schläge, dann durchschneidet er, wie ein Pfeil, die Luft auf eine grosse Strecke. In weniger als fünf Minuten ist ein Flug dem Auge entschwunden.

Die Bienenfresser tragen, wenn sie sich angesiedelt haben, wesentlich zur Belebung der Gegend bei. Ihr Ruf ist nicht gerade schön, aber gemüthlich, wie der ganze Vogel gemüthlich und lebenswürdig ist. Pärchenweise sitzen die lieblichen Thierchen auf hervorragenden, niederen Aesten, rufen sich von Zeit zu Zeit gegenseitig zu, oder erheben sich zu einem kurzen, raschen Fluge, um ein vorüberfliegendes Insekt aufzunehmen. Während der eine Gatte dem Raube nachfliegt, bleibt der andere ruhig sitzen und wartet auf sein Zurückkommen; ich habe nie gesehen, dass sich zwei Bienenfresser um eine Beute gestritten hätten. Es sind höchst gesellschaftliche, verträgliche Vögel, welche den Beobachter eben so sehr durch ihr schönes Federkleid, als durch ihr Betragen erfreuen.

Vormittags gehen wir auf die Jagd in die Nähe des grossen Katarakts. *Otogyps nubicus* zieht hoch in der Luft seine Kreise, *Circus rufus* streicht über den Bohnenfeldern herum, in denen es jetzt von den ziehenden Sylvien wimmelt, *Falco cervicalis* umschwebt mit der Felsenschwalbe die Ufergebirge, *Oedinemus crepitans* läuft in Gesellschaften auf kleinen Sandinseln, *Mot. Lichtensteinii*, die Felsenbachstelze — welche nur an solchen Stellen des Nil zu finden ist, wo die Felsen bis in den Strom hereintreten; so an allen Katarakten — auf den von dem tobenden Wasser umflutheten Felsen herum. Wir erlegen *Muscic. grisola*, *Mot. Lichtensteinii*, *Merops Savignyi*, *Calamoherpe spec.?* *Curruca garrula*, *C. cinerea*, *Certhilauda desertorum*, sich aber von der in Egypten lebenden wesentlich unterscheidend, \*) *Sphenura Acaciae*, *Lanius rufus* und *Buteo rufinus*. Bemerkt wurden noch *Falco tinnunculus*, *Anthus campestris*, *A. arboreus*, so wie einige *Phyllophenste*. Ueber einem von uns ausgelegten Aase zeigen sich grosse Geier, kommen aber nicht herab; dagegen erscheinen Nachts Ilyänen, welche es grösstentheils auffressen

\*) Ist *Certhilauda meridionalis* nob. (Brehm's Vogelfang, S. 123;) eine neue „sehr gute“ Art.

Am 14. April. Flüge von Bienenfressern, Hausschwalben, Strandläufern, Löfflern, Brachschnalben (*Glareola*), Seeschwalben und Möven ziehen den Nil hinab; ein ungemein zahlreicher Flug von Störchen wirbelt in der Wüste herum, ohne an den Strom heranzukommen; der Zug ist jetzt sehr lebhaft.

Man erlegt: *Lanius rufus*, *Anthus arboreus*, *A. campestris*, *Calamoherpe* spec.? *Sax. oenanthe* und *S. stapazina*, *Curruca cinerea*? und *Hypolais* spec.? — lauter Zugvögel. Nachts Hyänenjagd.

Am 20. April. Zu Kamele zwischen Wadi-Halfa und Dongola in Mittelnubien, längs des sogenannten zweiten Kataraktes; Terrain, Wüste. Gestern und vorgestern gesehen: *Vultur fulvus*, *Neophron percnopterus*, *Falco cervicalis*, *Pycnonotus LeVaillantii*, *Sphenura Acaciae*, *Melancorypha isabellina*, *Certhilauda desertorum*, *Mot. Lichtensteinii*, *Sax. cachimans*, *Columba turtur* und *aegyptiaca*, *Pterocles guttatus* und *Anser (Chenalopex) aegyptiacus*, Standvögel; *Merops apiaster*, *M. Savignyi*, *Agrobates galactodes*, *Sax. stapazina*, *S. aurita*, *Sylvia Rüppellii*, *Cecropis rustica*, *Cotyle riparia* oder *C. minor* Cab., (?) und mehrere andere Sänger, welche ich nicht erkennen konnte, Zugvögel.

Gegen Mittag erreichen wir den Nil, welcher wie ein See zu unseren Füßen liegt, eingeschlossen von den hohen schwarzen Gebirgen. Mehrere Felseninseln sind mit Weidengebüsch überzogen, in welchem viele kleine Sänger herumhüpfen. Eine Nilgans schwimmt mit nur zwei Jungen auf dem Strome herum; uns fällt diese geringe Anzahl auf, denn gewöhnlich soll die Gans sechs bis acht, oft auch zwölf Eier legen. Wahrscheinlich hatte die heute bemerkte Gans auf einer der Felseninseln gebrütet.

Am 25. April. Obgleich wir seit einigen Tagen in die blühenden „Ländchen“ (nach nubischen Begriffen) Dahr-el-Sekoht und Dahr-el-Mahhass dahin ziehen, hat sich der Artenreichtum der Vögel nicht wesentlich vermehrt. Ausser den in der Wüste beobachteten Standvögeln bemerkten wir nur noch wenige andere, und zwar jetzt Tropenvögel; so *Fringilla (Amadina) uitenis*, *A. minima*, *Oena (Columba) capensis*, *Col. semitorquata* und andere; auch treten wieder kleine Flüge des Rosengimpels (*Erythrothorax githaginea*) auf. Von Zugvögeln beobachteten wir ausser den am 20. April Aufgeführten, noch *Muscicapa grisola* und *Hypolais* spec.? Die Flughühner sind überall sehr gemein, und zwar tritt hier die Art *Pt. guttatus* fast allein auf. Kurz vor Sonnenuntergang erlegen wir den ersten Ohrengieier.

Am 1. Mai. Während des Aufenthaltes in Dongola', der Hauptstadt einer Provinz gleichen Namens (Dahr-el-Dongola) in Nubien, wo wir am 27. April ankamen, wurden von uns erlegt: *Circus cineraceus*, *Caprimulgus isabellinus*, *Merops apiaster*, *M. Savignyi*, *Upupa major* mihi (Brehm's Vogelfang, S. 78,) *Certhilauda meridionalis*, *Pyrrhulanda otoleuca* Temm., (ob synonym mit *P. leucotis* Stanl.?) *Pteracles coronatus*, *Glarcola pratincola*, *G. Nordmanni*, *Tantalus Ibis*, (einmal von uns nördlicher beobachtet, wesshalb ich zweifle, dass er unter die europäischen Vögel gezählt werden kann,) *Numenius arquatus*? *Sterna nigra*, *Rhynchops flavirostris* Rüpp. und die gemeinen Sachen.

Wir sehen *Cecropis rustica* noch häufig, *Cotyle minor*, ihren Jungen Futter bringend, *Nectarinia metallica* sich begattend. *Cercotrichas erythropterus* ist häufig. In den Wüstensteppen beobachten wir sehr zahlreiche Ketten von Flughühnern, und zwar von drei Arten derselben: *Pter. exustus*, *guttatus* und *coronatus*; die Bogenschnabellerchen sind häufig, gehören jedoch alle der von der ägyptischen *C. desertorum* (*Alauda bifasciata*) verschiedenen Art (*C. meridionalis*,) an. Die Wüstenammerlerchen (*Melancorypha isabellina*) sind gemein. Morgens und Abends kommen die Flughühner in grossen Schaaren an den Strom, um dort zu trinken. Auf diesem fliegen oft Seeschwalben herum, zuweilen auch Scheerenschnäbel, welche die Sandinseln bewohnen. Die Araber nennen sie „Abu-Makhas“, Scheerenbesitzer oder Träger, wörtlich Scheerenvater. Dann und wann kommen diese merkwürdigen Vögel bis ganz in die Nähe der Stadt; vorzüglich des Nachts hört man ihr klägliches oder melancholisches Geschrei, welches wie „kierk“ und „tiet“ lautet, und nur einzeln ausgestossen wird. Der hier wohnende Wiedehopf hat flügge Junge.

Am 3. Mai. Wir erhielten heute vier Stück Ohrengcier, welche auf dem Aase eines Hundes erlegt wurden.

Wenn der *Otogyps auricularis* Gr. oder *Vultur auricularis* Daud. wirklich mit jenen Ohrlappen ausgerüstet ist, welche Le Vaillant abbildet, und welche der so gewissenhafte Dr. Rüppell, wie er mir sagte, bei einigen lebenden Individuen vom Cap in London sahe: so glaube ich mit Letzterem in der That annehmen zu können, dass der in Nubien, Kordofan und Sennaar vorkommende Ohrengcier eine andere Art ist, als jener vom Cap, da von mehr als fünfzehn Exemplaren, welche ich theils erlegt, theils lebend gesehen habe, kein einziger diese Hautfalten hatte, obgleich auch ganz alte Individuen darunter wa-

ren. \*) Dieser in Nubien vorkommende Geier ist derselbe, welchen Susemihl abbildet, obgleich bei dem von Schlegel gezeichneten Vogel der Kopf fehlerhaft dargestellt ist; derselbe ist beim nubischen Ohrenger nicht lang, sondern eher viereckig zu nennen.

Ueber das Gefieder und den Federwechsel dieser Geier habe ich bis jetzt folgende Beobachtungen machen können: Der Ohrenger erhält erst im späteren Alter die rothe Färbung einiger Kopfstellen und die säbelartigen Federn des Unterkörpers. Bei jüngeren Exemplaren sind diese Federn dichter und viel breiter, so dass sie die Dunenfedern des Körpers fast vollständig bedecken, \*\*) während der Kopf noch grauweisslich aussieht, sehr wenig geröthet und oft mit kleinen, flaumartigen Federn bedeckt ist. Die Füße sind bei Alten und Jungen nicht graubraun, wie Susemihl sie abbildet, sondern licht-graublau gefärbt; der Schnabel ist dunkel braungrau mit graugelben Schnabelrändern. Bei mittelalten Vögeln sieht man häufig weisse Federränder und durchaus weissgefärbte Federn im Nacken, bei alten bemerkte ich davon nichts. †) Die Flügel trägt der Ohrenger weit vom Leibe abgehend, diesen gewöhnlich unter einem Winkel von  $30^{\circ}$  zur Horizontalen. Beim Herabkommen streckt er die Füße lang herab, und senkt sich dann, aus selten mehr als circa 250' Höhe, erst langsam, dann immer schneller mit zusammengelegten Flügeln zur Erde nieder. Mit *Neophron percnopterus* und *Gyps fulvus* friedlich fressend, duldet er keine Hunde und schlägt sie durch kräftige Schnabelhiebe bald in die Flucht.

*Otogyph nubicus*, wie ich den hiesigen Ohrenger mit Griffith

\*) Man vergleiche mit Diesem und dem Folgenden die „Naumannia“, Jahrg. 1852, Heft 3, S. 45 u. folg.

\*\*) Nach meines Vaters Ansicht gehören diese Vögel einer anderen Art, *O. pennatus* Brm. an, deren Kennzeichen sich so charakterisiren lassen: *Otogyph pennatus*; „Scheitel erhaben, Schnabel gestreckt, Mittelzehe 4'' 6''' lang, Befiederung des Unterkörpers dicht, die einzelnen Federn breit und lang.“ — *Otogyph nubicus* Gr.: „Scheitel flach, Schnabel gestreckt, Mittelzehe 4'' 2''' lang; Befiederung des Unterkörpers dünn, der Flaum entschieden überwiegend, die einzelnen Federn säbelförmig, schmal und kurz.“ — Ich gestehe offen, dass ich mir nur bei alten oder vollständig vermauserten Vögeln getraue, die beiden Arten zu unterscheiden, und halte sie für Subspecies. Immerhin mag es aber von Vortheil sein, diese Geier genauer zu vergleichen, da es gar nicht unmöglich ist, dass wirklich zwei Arten existiren.

†) Ich kannte damals die Geier noch wenig und hielt die ganz alten Vögel für mittelalte, gebe jedoch, weil ich das Tagebuch wörtlich abschreibe, die Beobachtungen so, wie sie nach und nach gemacht wurden.

und Rüppell nenne, ist in den Ländern südlich des 22<sup>o</sup> nördl. Br. nicht selten, (er kommt nach späteren Beobachtungen oft bis nach Egypten herab, ja er dürfte dort, wenigstens in Oberegypten, wohl Standvogel sein.) Ich nehme an, dass die in Griechenland geschossenen Exemplare dieser Art angehören, weil es mir unwahrscheinlich ist, dass sich der cap'sche Ohrengerier, *Otogyps auricularis*, bis nach Europa verfliegen sollte.

Man kann unseren Vogel nicht gerade scheu nennen, wenn er auch nicht die Dreistigkeit oder Furchtlosigkeit anderer Geier, z. B. des *Neophron percnopterus* besitzt, welcher in Wadi-Halfa, vor der Thüre unserer Wohnung, in unserer unmittelbaren Nähe, die Knochen benagte, die wir ihm zuwarfen; jedoch lässt er sich selten näher, als 150 Schritt auf den Leib rücken. Wenn man ihn mit der Schrotflinte erlegen will, muss man ihn sehr nahe haben und einen möglichst starken Schuss auf den Leib brennen, sonst erhält man ihn sicher nicht; seine Lebenszähigkeit ist ausserordentlich gross.

Seine Brütezeit scheint nicht in die jetzigen Monate zu fallen, weil alle bisher untersuchten Exemplare noch gar keine Anschwellung der Hoden oder Eierstöcke zeigen.

Am 7. Mai. Seit dem 4. Mai haben wir wieder 7 Ohrengerier erlegt; drei ausgelegte Hunde hatten uns im Ganzen 28 Ohrengerier herbeigelockt, von denen zwölf Exemplare erlegt wurden. Ausserdem wurden erbeutet *Rhynchops flavirostris* und *Falco cenchris*.

Am 8. Mai. Todestag meines armen Bruders Oskar!

Am 16. Mai. Um mich zu zerstreuen, nehme ich wieder mein Gewehr zur Hand:

„Das mir ist Trost gewest zu jeder Zeit,

In bangen Sorgen und im stillen Herzeleid!“

Arbeit ist mir Bedürfniss nach dem ungeheuren Unglück, welches mich — uns — betroffen.

Schon gestern und vorgestern hatten wir viele Scheerenschnäbel gesehen und einige erlegt, heute waren sie häufig. An einer Sandbank im Nil erlegte ich zwei Exemplare, und wurde, nachdem ich schon wieder an Bord gegangen war, hewogen, von Neuem zur Jagd hinauszugehen, weil wir weiter stromaufwärts eine grosse Schaar dieser Vögel platt auf dem Sande derselben Insel liegen sahen. Als wir die Sandbank betraten, wurden wir sogleich von der ganzen Gesellschaft, die sich erhoben hatte, umkreist, und konnten desshalb ohne Mühe acht Exemplare erlegen. Ueberdiess fanden wir zu unserer grossen Freude die eben angefangenen oder schon vollendeten Nester der merk-

würdigen Vögel, in denen ein, zwei und drei Eier lagen: Die Eier ähnelten denen mancher Seeschwalben ungemein; die Nester waren einfach in den Sand gegrabene Vertiefungen, welche mir dadurch besonders auffielen, dass von ihnen aus nach allen Richtungen Strahlen, wie die Radien eines Kreises ausliefen, welche so fein waren, dass man sie für Eindrücke eines Messers oder anderen scharfen Instrumentes hätte halten können; sie konnten erklärlicher Weise nur von dem Unterschnabel eines *Rhynchops* gemacht sein. Auch fanden wir im Sande deutliche Fussabdrücke dieses Vogels. Auf der ganzen Insel wohnte nur noch *Pluvianus (Hya) aegyptius* und *Hoplopterus spinosus*; beider Eier waren mir bekannt. Es blieb daher bloss die Annahme übrig, dass die gefundenen Eier die des Scheerenschnabels seien. Dass der Vogel gerade in diesem Monat seine Eier legt, ist mir sehr erklärlich. Er hat eben noch Zeit, seine Jungen grosszuziehen. Schon in anderthalb bis zwei Monaten schwellen die Fluthen des heiligen Stromes wieder an und bedecken die Inseln, auf denen er seine Nistcolonien anlegt.

Am 18. Mai: Gegenwind, daher Libbahn, (d. h. Ziehen des Schiffes durch die Matrosen.) Gestern wurden drei Exemplare des Singspäbers (*Melierax Gabar*) erlegt, ebenso ein Weibchen der *Ciconia Abdimii* mit reifem Ei im Legekanale. Ueber Nacht hatten wir am rechten Ufer angelegt, von wo aus wir das Geschrei vieler Scheerenschnäbel hören konnten. Viele von ihnen flogen auch bei Nacht herum. Sie mussten, allen Anzeichen nach, auf einer uns gegenüber liegenden Insel häufig sein. Ich liess desshalb auch sogleich am frühen Morgen nach dieser Insel überfahren. Es gelang mir zwölf Exemplare der Vögel zu erlegen; ausserdem aber fand ich, mit unserem Schiffsführer die ganze Insel sorgfältig absuchend, 56 Eier. Unsere Zweifel: dass die Eier auch wirklich dem Scheerenschnabel gehörten, wären schon dadurch gehoben worden, dass ich sehr stark bebrütete Eier fand, deren Embryo die Gestalt des Scheerenschnabels nicht mehr verkennen liess, allein der Zufall liess mich auch noch ein Weibchen erbeuten, welches ein ganz reifes Ei im Legedarme hatte, das mit den früher und heute gefundenen vollkommen übereinstimmte.

Einer der Matrosen brachte *Hoplopterus spinosus* im Nestkleide. Dieses glich dem der Alten vollständig, nur dass es noch mit Flaum überkleidet war. Die Jungen hatten ganz das Betragen der Jungen unseres *Vanellus cristatus*, liefen schnell hin und her und gaben einen piependen Ton von sich. Die Nester stehen mit denen des *Rhynchops* auf ein und derselben Sandbank in einer Vertiefung. Der Alte bringt

täglich frische, feuchte Erde zwischen die Eier, wenn er das Nest verlässt, so dass diese ganz oder fast ganz bedeckt werden \*), während die vom Scheerenschnabel fast ganz frei liegen.

Am 19. Mai. Das Ufer, an dem wir des Südwindes wegen liegen bleiben müssen, hatte heute ganz das Aussehen eines heimatischen Flussufers; es war von Sohlweiden begränzt, und würde Einem wirklich zu manchem Traume veranlasst haben, wenn nicht *Nectarinia metallica* und *Oena capensis* zwischen den Weiden herumgeflogen wären. Dagegen schwebten aber auch heimische Schwalben auf und nieder, was ich gar nicht glauben wollte, weswegen ich eine herabschiessen musste. Es war wirklich unsere ehrliche *Cecropis rustica*, die sich hier noch aufhielt, während ihre Sippschaft daheim wohl schon auf den Eiern sass.

Gesehen wurden *Tantalus Ibis*, *Platalea leucorodia*, *Pelecanus minor*, (wird vielleicht *P. rufescens* gewesen sein,) *Melierax Gabar*, *Pycnonotos Le Vaillantii*, *Agrobates galactodes*. Erlegt: *Merops Savignyi* mit reifem Ei, jedoch noch ohne harte Schale. Gefunden das Nest von *Pycnonotus Le Vaillantii* mit drei Eiern. \*\*)

Am 21. Mai. Gegen Mittag kommen wir an 15 — 20 Geiern vorbei, *Otogyps nubicus* und *Vultur fulvus*. Ich schoss mit der Büchse unter den Haufen; es fiel *V. fulvus*. Ein Ohrengeier erhielt eine Kugel im Fluge, flog aber dennoch so weit, dass er für uns verloren ging.

*Vultur fulvus* ist ein Zwerg gegen den Ohrengeier, und steht zu diesem in einem Verhältniss, wie *Neophron percnopterus* zu ihm.

Am anderen Ufer bemerken wir einen Vogel, den ich mich nicht erinnere, irgendwo gesehen zu haben. Grösse die der *Scolopax rusticula*, Gestalt *Tringa* oder *Totanus*, Gefieder bläulich weiss mit schwarzem Kopfe, Beine hoch, Geschrei „tiep, tiep.“ Er war sehr scheu, weshalb auch unsere Jagd vergeblich war. (Später habe ich dieses räthselhafte Thier, welches ich erst fälschlich für eine *Recurvirostra* hielt, nicht wieder gesehen.)

Erlegt noch *Pelecanus minor*.

Am 22. Mai. In der Nähe unseres Nachtlagers sass eine grosse Heerde Pelikane auf einer Sandbank, wir mussten sie jedoch unbehelligt lassen, weil wir vor einem so heftigen Winde segelten, dass

\*) Er thut diess, nach späteren Beobachtungen, nur um die Eier zu verbergen, gerade so, wie es *Hyas acgyptius* Cab. auch macht.

\*\*) „Journal für Ornithologie“, Extrahelt zu Jahrg. 1853, S. 97.

das Schiff sehr schwankte und dadurch jeder Büchschuss vergeblich gewesen sein würde.

Gesehen: *Tantalus Ibis*, *Larus fuscus*? *Oedicnemus senegalensis* Sws. Erhalten junge Scheerenschnäbel.

Ueber den Scheerenschnabel bin ich nun im Reinen, nachdem ich in diesen Tagen häufig Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten. Es ist mir jetzt sehr erklärlich, dass wir ihn oft bei Nacht fliegen sahen, denn er ist gar kein Tagvogel, sondern ein ächter Nachtvogel, und verhält sich zu den Seeschwalben, wie die Eulen zu den Falken. Damit, d. h. mit seiner nächtlichen Lebensweise, steht auch seine Gestalt, sein Kleid, sein Lockruf im Einklang. Alle nächtlichen Vögel haben eine mehr oder minder auffallende Gestalt, alle ein düsteres Kleid, eine melancholische Stimme.

Der Scheerenschnabel fliegt bei Tage zwar eben so gut, wie bei Nacht, aber nur dann, wenn er aufgestört worden ist. Den ganzen Tag über liegt er bewegungslos auf den Sandbänken, gewöhnlich platt auf dem Bauche, seltner steht oder sitzt er in Reihen an den Enden der Sandbänke. Im Sitzen hört man nicht einen Ton von ihm; er ist ganz still und ruhig. Mit Sonnenuntergang wird er lebendig, regt und streckt sich, hebt die Flügel, fängt an hin und her zu trippeln und zu rufen. So wie die Nacht hereinbricht, fliegt er auf Nahrung aus. Mit langsamen Flügelschlägen gleitet er geräuschlos dicht über die Wasserfläche dahin, von Zeit zu Zeit taucht er den ganzen Unterschnabel in die Wellen, um auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Insekten aufzunehmen. Diese mögen seine Hauptnahrung ausmachen; aber es ist mir unbegreiflich, wie sich genug Wasserinsekten, und noch dazu solche, die nur auf oder kaum unter der Oberfläche des Wassers schwimmen, finden, ihn zu ernähren. Sein Flug ist leicht und schön, die Flügel werden sehr erhoben, was wohl auch nothwendig ist, weil sonst ihre Spitzen die Wasserfläche berühren würden. Der sehr lange Hals — verglichen mit dem der Seeschwalben, zu denen er gehört, mag er auch im System stehen, wo er will — ermöglicht ihm seinen Flug, indem er ihm erlaubt seinen Körper noch einige Zoll über der Oberfläche des Wassers zu tragen, in welche er aber wiederum einen guten Theil seines Schnabels stecken muss. Er dehnt seine Jagden auf meilenweite Strecken des Nils aus, zumal wenn ihrer viele auf einer Insel zusammenwohnen: sonst würde er wohl auch die nöthige Nahrung nicht auftreiben können. Da hört man denn seinen kläglichen Ruf oft weit von seinen Wohnplätzen entfernt. Den Strom verlässt er nie.

Seine Maasse sind folgende:

	Männchen.	Weibchen.
Länge . . . . .	1' 5";	1' 4"
Breite . . . . .	3' 5" 6";	3' 1"
Vom Bug bis zur Flügelspitze . . . . .	1' 1" 3";	
Schwanzlänge . . . . .	4" 8";	4" 5"
Die Schwanzgabel ist tief . . . . .	1" 1";	
Oberschnabel längs der Firste . . . . .	2" 4—6";	2" 1—3"
Vom Mundwinkel bis zur Spitze des Ober- schnabels . . . . .	3" 1";	2" 7"
Vom Mundwinkel bis zur Spitze des Un- terschnabels . . . . .	3" 9";	3" 9"
Unterschnabel vom Kieferastwinkel an . . . . .	3" 2";	
Höhe des Tarsus . . . . .	1" 1";	1" 1"
Länge der Mittelzehe ohne Nagel . . . . .	8";	8"
„ „ inneren Zehe „ . . . . .	6";	6"
„ „ äusseren „ „ . . . . .	8";	8"
„ „ hinteren „ „ . . . . .	1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ";	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
Die Flügel überragen den Schwanz um . . . . .	4—4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ";	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
Grössenfolge der Schwungfedern . . . . .	1 > 2 > 3	
Gewicht in Wiener Pfund . . . . .	♂ 13 Loth,	♀ 10 Loth.
Farben: Iris dunkelbraun, Schnabel und Füsse korallenroth.		

Ich habe diesen merkwürdigen Vogel auf meiner ersten Reise nur ein einziges Mal gesehen, jetzt ist er hier wirklich häufig; wahrscheinlich aber bloss deshalb, weil er hier sehr passende Nistplätze findet, welche ihm weiter oben und unten (in den Katarakten) fehlen. Wo er aber während der übrigen Jahreszeiten wohnt, weiss ich nicht; es ist und bleibt mir unmöglich anzunehmen, dass ich früher einen so auffallenden Vogel übersehen haben sollte.

Vom 24—29. Mai. Aufenthalt in Ambukohl, einer Einbruchstation in die Bahiuda. Da wir nicht jagen, erhielten wir wenig. Ein Jäger bringt uns einen *Lynx Caracal*, und verspricht uns, während der Regenzeit *Otis houbara* \*) und ihre Eier nach Charthum zu bringen. Der Jäger, FadtI-Allah-Woled-el-Nahsir, wurde uns eine interessante Persönlichkeit, als er von Rüppell und dessem Begleiter Hay zu erzählen begann, welchen er Thiere geliefert zu haben behauptete. Wir erhielten in Ambukohl mehrere Exemplare von *Tantalus Ibis*, *Cypselus parvus* und einige *Pterocles*, darunter auch eben flügg gewordene Exemplare.

\*) Der Mann meinte *Otis arabs*, welche „Hubahra“ genannt wird.

Gesehen wurde eine schöne *Cecropis* mit rothem Kopfe, und langen Spiessen (*C. ruficeps*), *Oena capensis*, *Pyrrhulauda leucotis* etc.

Am 30. Mai. In der Wüstensteppe Bahiuda. Erst gegen Abend gelang es mir gestern die Karavane in Gang zu bringen. Wir zogen in süd-süd-östlicher Richtung in die Wüste hinaus. Nach kurzem Ritte gelangten wir in eine Niederung, in welcher sich eine verhältnissmässig sehr lebhafte Vegetation zeigte. Pärchenweise, aber häufig, flogen Lachtauben (*Turtur risorius*) zwischen den Bäumen herum, hier und da wohl auch eines der prachtvollen Papageitäubchen, wie wir die *Oena capensis* wegen ihrer Papageikehle und dem langen Schwanze nennen. Flughühner, wie es schien, drei Arten angehörig, waren ebenfalls auch hier und da zu sehen; wir erlegten *Pterocles quadricinctus* Temm. Auf den sandigen Plätzen liefen Isabell- und Bogenschnabellerchen (*Melanocorypha* und *Certhilauda*) herum; kurz, es war noch recht lebendig. Mit Sonnenuntergang kamen wir zu einigen Nomadenwohnungen und wurden von mehreren Hunden, schönen, fahlen, kordofanesischen Windspielen, angefallen. Anstatt der Hühner sassens schmutzige Aasgeier auf den das Zelt umgebenden Mimosenbäumen, und liessen sich durch unsere Ankunft durchaus nicht stören. Am heutigen Morgen zogen wir schon in der Frühe weiter. Nach Verlauf weniger Stunden erreichten wir das breite Bett des Regenstromes der Bahinda, Chohr-el-Bahiuda genannt, in welchem wir wiederum ein recht lebhaftes Vogelleben bemerkten. Die Lachtauben waren sehr häufig. Eine Gazelle verleitete uns zur Jagd, und diese hielt uns so lange auf, das die Karavane, welcher wir vorausgezogen waren, an uns vorübergezogen war, ehe wir es glaubten. Wir lagerten uns, um sie zu erwarten, unter einem Baume, und harrten geduldig, bis uns der Hunger mahnte, nach etwas Geniessbarem zu spähen. Jetzt wurden die Lachtauben, welche wir hisher geschont hatten, zum Essen geschossen und in einem kupfernen Geschirr mit Wasser und Pulver gekocht. Erlegt wurde noch *Pterocles coronatus*. Gesehen wurden die beiden Lerchen, viele Flughühner, *Sphenura Acaciae*, *Neophron percnopterus* und *Corvus nubrinus*, welche wahrscheinlich unserer Karavane folgen. Dieselben Vögel beobachteten und erlegten wir auch die folgenden Tage. An den Gebirgen fanden wir gewöhnlich noch *Emberiza striolata*.

Am 5. Juni. Wir befinden uns jetzt in der eigentlichen Steppe. Das Leben wird reichhaltiger. Schon gestern sahen wir viele Straussfahrten, ohne jedoch eines der Thiere zu erblicken. Man sahe recht gut, ob der Vogel langsam, oder ob er schnell gelaufen war; im er-

steren Falle waren die Schritte fünf bis sechs, im letzteren acht bis neun Fuss von einander entfernt. Auch machten wir einen seltenen Fund: zwei Vogelleichen. Unter einem Strauche, wo wir Mittagsruhe halten wollten, lagen zwei Exemplare von *Sphenura Acaciae*; sie waren abgemagert, zeigten aber nicht die geringste Verletzung. An was mögen sie wohl gestorben sein?

Heute Morgen entdeckten wir, bald nach Sonnenaufgang, auf einem einzeln stehenden Baume einen grossen Vogel, den ich beim Näherreiten für einen Geier erkannte. Meine Kugel zerschmetterte ihm den Flügel, er lief aber so schnell, dass wir die Hunde loslassen mussten, um ihn zu erhalten. Diesen stellte er sich sofort; ich näherte mich ihm, konnte mich seiner aber lange nicht bemächtigen, weil er gar wehrhaft um sich biss. Diesen Geier hatte ich noch niemals in den Händen gehabt. Es war ein *Gyps*, an Grösse dem *G. fulvus* fast gleich, aber höchst auffallend gezeichnet. (Folgt nun die genaue Beschreibung von *Gyps Rüppellii* mihi, s. „Naumannia“, 1852, 3. Heft, S. 41 u. ff.) Gesehen wurde heute noch: *Otogyps nubicus*, *Neophron percnopterus*, *Corvus umbrinus*, *Certhilauda meridionalis*, *Melancorypha isabellina*, *Pyrrhulauda leucotis*, *Lamprotornis rufiventris*, *Cercotrichas erythropterus*, *Galerita flava* mihi. — Samuhm.

Am 6. Juni. Der Himmel war mit dichten Dünsten umzogen, welche auch als trockener Nebel auf der Erde lagen, als wir aufbrachen; der Sturm kam bald mit ziemlicher Heftigkeit. Wir zogen langsam durch die pflanzen- und thierreiche Steppe dahin. Gazellen und Hasen (*Lepus isabellinus*) waren sehr häufig, uns verging jedoch heute die Lust und der Muth, sie zu jagen. Es galt auf Tod und Leben den Strom zu erreichen, denn wir waren von unserer Karavane abgekommen. Die schön gestern beobachteten kleineren Vögel waren häufig; von den grösseren konnten wir des Nebels wegen nichts gewahren. Gegen Mittag lief ein Trappe, wahrscheinlich *Otis nuba* Rüpp., vor uns her, er war scheu und liess mich nicht ankommen; ein weiter Schuss mit der Büchse war gefehlt. Viele Ziegen, Kameele und Schafe weideten, ohne von Hirten oder Hunden bewacht zu sein, die Bäume in den Niederungen ab. Nach Sonnenuntergang erreichten wir ein Dorf, am Nil im Dahr-el-Sheikie.

Am 7. Juni. Unser erster Weg war nach dem nahen Strome dessen Wasser seit ungefähr acht Tagen stark geröthet war: ein Zeichen, dass weiter südlich die Regenzeit bereits begonnen hatte. Da war gleich ein ganz anderes Leben, als in der Steppe. Ein aufgeschreckter Scheerenschnabel flog mit langsamen Flügelschlägen auf

und nieder; mehrere Reiher (*Ardea cinerea*) hatten sich auf Felseninseln niedergelassen; am anderen Ufer sassen einige Pelikane und putzten und glätteten ihr Gefieder. Papagei- und Lachtäubchen gurrten in den Zweigen; ein weissbrüstiger Rabe, *Corvus scapulatus*, durchsuchte mit seinem schwarzen Vetter, (*Corvus umbrinus*), Rindermist; auf der graslosen Fläche liefen die kleinen Lerchen (*Pyrhulauda leucotis* und *crucigera*) herum; im Dorfe schmetterte der Le Vaillant'sche Drossling (*Pycnonotus*); hoch in den Lüften kreisten Geier.

Am 9. Juni. Mit Tagesanbruch zogen wir weiter, der Hauptstadt zu. Der Strom macht von einem hohen Berge, dem Djebel Rojahn an, einen grossen Bogen, welchen wir abschneiden. Unser Weg führt durch eine wüste, graslose und sehr steinigte Ebene. Einige Exemplare der gelben Haubenlerche (*Galerita flava* mihi — welche ich eigentlich *Galerita lutea* genannt haben sollte, \*) mehrere Isabellerchen und drei oder vier gestrichelte Ammern, (*Emberiza striolata* Rüpp.) waren die einzigen Bewohner dieser Landstrecke, welche wir erblicken konnten. Dagegen war ein Mimosenwald, welchen wir später durchzogen, viel reicher belebt. Fast auf allen Bäumen sassen Tauben (*Oena capensis*, *Turtur risorius*, *senegalensis*, denn die hier vorkommende Taube ist nicht die ägyptische *T. aegyptiacus*, sondern ein viel kleineres Thier;) die ersten abyssinischen Mandelkrähen (*Coracias abyssinicus*), ein Schmuck der Wälder Ost-Sudahns, machten sich bemerklich; *Lamprotornis rufiventris*, im Betragen unserem Staar ähnelnd, war gemein.

Zu Mittag erreichten wir ein Dorf nahe am Nil. Hier spazierte *Tantalus Ibis* mit *Ardea cinerea* am Ufer auf und ab; *Plotus Vaillantii* sass auf einer Felseninsel und breitete und spiegelte die Flügel in der Sonne. Die Mittagssonne trieb uns von der Jagd zurück, hinderte mich jedoch nicht, einem schlafenden Krokodile eine Kugel durch die Brust zu jagen, welche es sofort tödtete. Erst kurz vor Sonnenuntergang konnten wir die Jagd fortsetzen, erlegten aber nur wenige Vögel: *Tockus nasutus*, *Coracias abyssinicus*, *Ploceus personatus*, *Oena capensis*. Eine ägyptische Gans weidete mit ihren vielen Jungen in einem Bohnenfelde und lief bei unserer Ankunft erstaunlich rasch

\*) Artkennzeichen: Hauptfarbe lehmgelb (wüstenfarbig); Schwungfedern in's Grauliche, die Mantelfedern mit dunklen Schaftstrichen und Schaftflecken; Unterseite isabell, an der Kehle spärlich dunkler gefleckt; Bürzel rostgelb, Schwanz dunkelbraun, äussere und mittlere Steuerfedern dunkel-lehmgelb; Länge 7"; vom Bug bis zur Flügelspitze 3" 9"; Schwanzlänge 2" 1".

mit diesen dem Strome zu, in welchem die Gesellschaft, schwimmend und tauchend, bald verschwand.

Abends erhob sich heftiger Südwind, welcher auch am 10. Juni ununterbrochen mit gleicher Stärke fortwehete. Er erschwerte uns die Jagd ungemein. Dennoch gelang es uns einige Vögel zu erlegen: *Ardea bubulcus*, die prachtvolle *Nectarinia pulchella*, *Scotornis climacurus* etc. *Pyrrhulauda leucotis* und *P. crucigera* (*otoleuca*?) waren häufig; erstere aber sehr scheu. Beide leben in Gesellschaft, doch sondern sich die Flüge. *P. leucotis* scheint ächter Steppenvogel zu sein; hier sieht man sie in grossen Flügen, während man sonst am Nil gewöhnlich bloss die *P. crucigera* bemerkt.

*Scotornis climacurus* macht Anstalt zur Paarung. Vor Tagesanbruch und nach Sonnenuntergang erscheint er, (oft mitten in den Dörfern,) leichten Fluges, und setzt sich auf einen niederen Ast der Mimosenbüsche, von wo herab er alsbald seine gemüthliche Musik beginnt. Er schnurrt gerade so, wie unser *Caprimulgus europaeus*, wie mir es scheint, aber fleissiger, ausdauernder. Im Fluge nimmt er sich prachtvoll aus; sein langer Stufenschwanz schwimmt, wie die Schleppe eines Gewandes, durch die Lüfte. Er ist gar nicht scheu, lebt unmittelbar in der Nähe der Ortschaften, durchfliegt diese bei Nacht in allen Richtungen, streicht dabei hart an den Menschen vorüber und lässt diese, wenn er sitzt, ganz nahe herankommen. Das Weibchen hat einen wenig kürzeren Schwanz, als das Männchen, und ist etwas dunkler gezeichnet. Die Araber nennen unseren Vogel „Khurre“, jedenfalls von seinem schnurrenden Paarungsrufe.

Gegen 3 Uhr Nachmittags setzen wir die Reise fort. *Coracias abyssinicus* war häufig; *Corvus scapulatus* folgte uns einzeln. Im Strome bemerkten wir *Egretta alba* \*), *Ardeola bubulcus*, *Rhynchops flavirostris* und andere Wasservögel. Gegen 5 Uhr stieg es am anderen Ufer des Stromes wie eine Rauchwolke auf, welche grösser und grösser wurde. Auf meine Frage, was das sei, erhielt ich die Antwort: „Ein schwerer Sturm.“ Ich hatte es für einen Waldbrand gehalten. Auf unserem Ufer war noch keine Spur des Windes oder Orkanes zu bemerken. Plötzlich brach er aber über uns herein und führte eine solche Masse Staub mit sich, dass wir kaum auf dreissig Schritte hin Etwas sehen konnten. Diesen Umstand gedachte ich zu benutzen, um mich an eine Stelle des Ufers anzuschleichen, wo ich

\*) *Egretta Latiefa* nob., ein sehr leicht zu unterscheidender Vogel: Kaum mehr als halb so gross wie *Egretta alba*, mit viel kürzerem Schnabel und nur 5" hohen Fusswurzeln; schneeweiss. Bloss im Sudahn.

*Tantalus Ibis* und *Plotus Vaillantii* gesehen hatte. Ich vermuthete, dass diese in dem fürchterlichen Stäuben die Augen geschlossen haben, und mich jedenfalls nicht weiter, als ungefähr auf vierzig Schritte Entfernung wahrnehmen würden, aber ich irrte mich. Die Thiere schienen schener, als je zu sein, hatten mich sehr bald bemerkt und flohen sogleich.

Nachdem der Orkan vorübergegangen war, wurde es wieder klar und hell wie vorher. Wir erreichten bald ein Dorf, in welchem wir übernachteten. Die Sterne leuchteten prächtig vom Himmelsdome herab; die Ziegenmelker waren lustig und flogen, Insekten fangend, durch das Dorf, oder schnurrten gemüthlich; in dem nahen Wäldchen klagte *Otus leucotis*; Fledermäuse umschwirrten unsere Köpfe; von fernher tönten die sieben, im gleichen Takte sich ewig wiederholenden Schläge der Tarakbukka, (einer Trommel;) das ist die Scenerie eines Nachtbildes in Ost-Sudahn.

Am 12. Juni. In einem Walde, in welchem noch einige Häuser des Dorfes Kerreri liegen, hielten wir Mittags Rast. Unter jedem schattigen Baume steht eine Hütte. Die blüthenreiche Mimose überwölbt ihr bemoostes, unregelmässig abgeflachtes Dach; von der „sich (durch ihre Dornen) schützenden“ Harahsi, neigen sich blättergeschmückte Schlingpflanzen auf die Hütte herab und umspinnen den ganzen Bau mit ihrem Rankennetze; der zum Baum gewordene Nabakhstrauch lässt seine unzähligen, nicht ganz geschmacklosen Früchte über ihr reifen. Unten am Stamme der freundlichen Bäume spielt die schwarze, oder braune Jugend des Dorfes, oben in der Krone baut der kleine schwarze Storch des Ost-Sudahn, die *Ciconia Abdimii* Ehrenb., seinen Horst. Vertrauensvoll lässt sich der, überall die Nähe des Menschen aufsuchende, Vogel auch auf die mit Strausseiern geschmückten Spitzen der Tokahl, (wie die eigenthümlichen runden, kegelförmig bedachten Strohhütten des inneren Afrika's hier genannt werden,) selbst nieder. Und sein Vertauen wird nicht getäuscht. Der Bewohner der Hütte freut sich über diese „Vögel des Segens“, wie er sie nennt, und schützt sie gegen fremde Störungen, wie er überhaupt jedem Vogel, welcher sein Nest in der Nähe seiner Wohnungen gründete, volle Gastfreundschaft gewährt.

In die Storchnester baut sich die geschwätzige Schaar der Hausperlinge ihre Nester; auf niederen Gesträuchen, kaum mannshoch, sieht man viele veraltete Nester der Turteltäubchen.

Ich sandte meinen Bedienten Aali, trotz seines Widerstrebens, auf die Bäume hinauf, um mir Eier von den Störchen herabzuholen. Er

brachte mir viele, aus jedem Neste drei oder vier Stück, von denen einige schon sehr stark bebrütet waren. Die Eier sind ziemlich gross, (24 — 30''' lang, im Mittel 3 Lth. 1,34 Quent. schwer,) rund, und bläulich-weiss gefärbt; wenn sie ausgeblasen sind, erscheinen sie fast rein weiss. Die Araber erhoben ein Zetergeschrei, dass wir ihre heiligen Vögel (Simbere) beunruhigten, und riefen auf Aali und mich den Fluch und die Strafe des Himmels herab, was Aali ganz in Wuth und Verzweiflung brachte. Von allen bestiegenen Nestern, (ungefähr zwanzig,) waren nur sechs belegt; an den übrigen Nestern bauten die Vögel noch. Mancher Baum war mit mehreren Nestern bedeckt.

Gegen 3 Uhr Nachmittags setzten wir unsere Reise fort und erblickten mit Sonnenuntergang das Minaret der Capitole Ost-Sudahns. Eine Stunde später lagerten wir unter einem mir wohlbekannten Baume, welcher mein Zelt schon manchmal beschattet hatte.

Am 13. Juni. Ein mächtiges Krokodil, das sich halben Leibes aus dem Wasser hob, rief mir den Morgengruss zu. Ihm folgten mehrere, lauter Riesen. Am Strome standen: *Tantalus Ibis*, *Ibis religiosa*, *Ardeola bubulcus*, *Egretta alba* (Latiefi), *Ardea cinerea*, *A. atricollis*, *A. Goliath?* *Leptoptilus argalla*, nach Rüppell, (*crumenifera*, nach Gray;) auf einem Baume der Insel Muhsa-Beis sassen *Pelecanus minor* und *Chenalopex aegyptiacus*; kleine schwarze Enten (*Anas viduata*) flogen mit lautem Pfeifen hin und her; nahe am Ufer breitete *Plotus Vaillantii* seine Schwingen; weiter stromaufwärts spazierte eine Gesellschaft von Löfflern, wohl alle der Species *Platalea tenuirostris* angehörend; am Strande sah man *Limosa spec.?* *Hoplopterus spinosus*, *Himantopus rufipes*, *Ceryle rudis*; auf den Bäumen am Ufer flogen *Melierax polyzonus*, *Coracias abyssinicus*, *Tockus nasutus*, *T. erythrorhynchus* und *Fringilla lutea* herum; über dem Strome schwebte ein Seeadler, (*Haliaetus vocifer*;) über der unfernen Stadt kreisten viele grosse Geier.

Mittags gingen wir nach Charthum hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

#### **Der Nutzen der Feldtauben für die Felder. \*)** —

Unter diejenigen Thiergattungen, deren fortwährende nützliche Wirksamkeit über dem geringen und schnell vorübergehenden Schaden, welchen sie zuweilen und meist nur unter besonderen Umständen verursachen, sehr vielfach übersehen wird, gehören die Tauben überhaupt, mithin

\*) Aus Nr. 240 (Jahrg. 1856) der „Preussischen Correspondenz“, uns zur Benutzung mitgetheilt von Hrn. Dr. Glüger.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4 1856](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: [Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.  
395-413](#)